

Predigt (am Vorabend) zum 3. Sonntag nach Trinitatis (28.06.2020) in Landau

Jona 3,10 – 4, 11

- 3,10 Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie umkehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht.**
- 4, 1 Das aber verdross Jona sehr, und er ward zornig**
- 2 und betete zum HERRN und sprach: Ach, HERR, das ist's ja, was ich dachte, als ich noch in meinem Lande war. Deshalb wollte ich ja nach Tarsis fliehen; denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen.**
- 3 So nimm nun, HERR, meine Seele von mir; denn ich möchte lieber tot sein als leben.**
- 4 Aber der HERR sprach: Meinst du, dass du mit Recht zürnst?**
- 5 Und Jona ging zur Stadt hinaus und ließ sich östlich der Stadt nieder und machte sich dort eine Hütte; darunter setzte er sich in den Schatten, bis er sähe, was der Stadt widerfahren würde.**
- 6 Gott der HERR aber ließ einen Rizinus wachsen; der wuchs über Jona, dass er Schatten gab seinem Haupt und ihn errettete von seinem Übel. Und Jona freute sich sehr über den Rizinus.**
- 7 Aber am Morgen, als die Morgenröte anbrach, ließ Gott einen Wurm kommen; der stach den Rizinus, dass er verdorrte.**
- 8 Als aber die Sonne aufgegangen war, ließ Gott einen heißen Ostwind kommen, und die Sonne stach Jona auf den Kopf, dass er matt wurde. Da wünschte er sich den Tod und sprach: Ich möchte lieber tot sein als leben.**
- 9 Da sprach Gott zu Jona: Meinst du, dass du mit Recht zürnst um des Rizinus willen? Und er sprach: Mit Recht zürne ich bis an den Tod.**
- 10 Und der HERR sprach: Dich jammert der Rizinus, um den du dich nicht gemüht hast, hast ihn auch nicht aufgezogen, der in einer Nacht ward und in einer Nacht verdarb,**
- 11 und mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere?**

Herr, unser Gott, wir loben dich für dein heiliges Wort. Verleihe uns deinen Heiligen Geist, dass wir es in einem guten Herzen bewahren und Frucht bringen in Geduld. Durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Liebe Gemeinde,

Jona hatte sich den Ausgang dieser Geschichte ganz anders vorgestellt. Am Ende aber musste er feststellen, dass sich Gott unbedingt als gnädig erweisen wollte. Dass Jona diese Gnade gar nicht passte, ist an dieser Stelle nicht zu überhören. Diese Ansicht vertrat übrigens nicht nur Jona. Auch andere in der Heiligen Schrift haben sich daran gestört, dass Gott gnädig sein will, z.B. Johannes der Täufer. Ein Messias müsste anders verkündigen und diese Welt und ihre bösen Menschen verdammen. Aber siehe da, Jesus predigte die frohe Botschaft, war den Menschen zugewandt und heilte sie. „Bist du der, der kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?“ ließ Johannes seine Jünger Jesus einmal fragen. Wir dürfen seine Frage gerne so verstehen: „Du bist wohl nicht der, der kommen soll, oder?“ Und obwohl das in einem Gleichnis steht, dient auch der ältere Bruder des verlorenen Sohns als gutes schlechtes Beispiel: Er konnte die Freude seines Vaters über die Heimkehr und den Sinneswandel des jüngeren Bruders einfach nicht nachvollziehen.

In der Tat: Gottes Güte ergibt nicht immer einen Sinn –wenigstens nicht nach unserem Denken. Da wird z.T. grundverkehrtes, zerstörerisches und manchmal gottloses Verhalten einfach nicht bestraft. Welches Signal sendet denn das? Begünstigt, fördert, ermöglicht das nicht letztlich gerade jenes verkehrte Verhalten? Es gibt Situationen und Konstellationen in Familien und Freundschaften, wo das vorkommt. Bestes Beispiel: Ein Alkohol-oder Drogensüchtiger nutzt das gütige, wohlwollende Verhalten der Familienmitglieder oder Freunde voll und ganz aus. Diese geben ihm immer wieder Geld, räumen für ihn

auf, entschuldigen seine Schandtaten bei dem Vorgesetzten oder in der Nachbarschaft. Und siehe da: Der Süchtige macht weiter und lernt nie. Das ist eine Notsituation, in der Güte und Liebe fehl am Platz sind.

Hier aber, bei den Leuten von Ninive, und auch im Falle vom verlorenen Sohn, geht es um Menschen, die einsichtig sind, die erkannt haben, dass sie auf dem falschen Weg gewesen sind und nun umkehren wollen. Und Gott will ihnen gnädig sein. Darin ist er immer hartnäckig und unnachgiebig. Seitdem diese Gnade in Jesus Christus Gestalt angenommen und durch seinen Tod und seine Auferstehung eine feste Grundlage erhalten hat, will er umso mehr, umso hartnäckiger gnädig und barmherzig sein. Ja, so sehr, dass wir nicht einmal etwas dafür tun müssen, uns nicht erst als würdig erweisen müssen. So weit geht Gott mit seinem Willen, gescheiterten, gestrauchelten Menschen gnädig zu sein.

An dieser Stelle lohnt sich ein Blick darauf, wie die Gerichtsandrohung gepredigt und von Gott selbst gebraucht wurde. Als Jona in Ninive ankam, predigte er das Gericht Gottes in all seiner Härte: In 40 Tagen wird Ninive zerstört.

Nicht: Kehrt um, vielleicht wird sich Gott umentscheiden. Oder: Es gibt noch Hoffnung, noch Zeit, noch Möglichkeiten, Gott umzustimmen. Sondern Gericht pur: In 40 Tagen ist Schluss, aus, Ende!

Seine Predigt hatte aber Wirkung. Die Menschen begriffen, wie hoffnungslos sie ohne Gott waren, und fing an, gegen alle Hoffnung auf Gott zu hoffen.

Auch uns Christen hat Gott seine Forderungen deutlich gemacht. Er hat klare Erwartungen an uns alle, hat ein Gericht angekündigt über alle, die in ihrer Gottlosigkeit und Lieblosigkeit verharren. Das bleibt auch bestehen. Aber der eigentliche Zweck der Verkündigung vom Gericht – wir würden sagen: vom Gesetz – ist es, uns zur Umkehr zu bewegen, uns dahin zu bringen, dass wir Gott und seine Vergebung aktiv suchen. Natürlich auch, dass wir einen besseren, friedvolleren Weg wählen, der nicht zerstörerisch, sondern aufbauend, nicht eigensüchtig, sondern menschenfreundlich, nicht gottlos, sondern Gott-voll ist. Und das gilt natürlich auch heute: Wenn wir seine Forderungen, wenn wir vom Gericht in einer Predigt hören, möchte Gott vor allen Dingen, dass wir einen Sinneswandel erleben und einen Richtungswechsel vollziehen. Und das alles, weil Gott unbedingt gnädig sein will – auch uns gegenüber.

Kehren wir zurück zum Propheten Jona, dem diese Güte und Gnade Gottes gar nicht gefallen hat. Was war hier das eigentliche Problem? Es bieten sich drei Erklärungsmöglichkeiten an:

Erstens: Weil Jona den Auftrag von Gott bekommen hatte, Gericht und Zerstörung zu predigen, meinte er vielleicht, dass er am Ende lächerlich dastehen würde, wenn Gott sich doch erbarmt.

Zweitens: Jona war Jude und die Menschen in Ninive waren Heiden. Es wäre nicht verwunderlich, wenn er gerade deshalb gemeint hätte, Gott habe sich Heiden gegenüber nicht gnädig zu erweisen.

Drittens und letztens: Ninive war die Hauptstadt von Assyrien und das assyrische Volk war in der damaligen Welt für die scheußlichsten Gräueltaten im Krieg bekannt. Es ist daher gut vorstellbar, dass Jona sich vielmehr Vergeltung an den Menschen in der Hauptstadt Assyriens gewünscht hätte.

Letztlich ist es aber egal: Er hat ihnen die Gnade, die Gott so gerne gewähren wollte, nicht gegönnt. Und Gott musste ihm durch das Erlebnis mit der Rizinuspflanze beibringen, dass es allein Gott vorbehalten ist, zu entscheiden, wem er seine Gnade gewährt.

So fragen wir uns, ob nicht auch wir anderen die Güte und Gnade Gottes missgönnen, und wenn ja: wann und wem. Ob das nicht oft mit Neid zu tun hat? So kommen oft Gedanken oder gar Sätze wie: Warum klappt das bei ihr und bei mir nicht? Warum kriegt er den Auftrag und ich nicht? Warum nimmt sie nicht zu, obwohl sie so viel isst, und ich brauche das Essen nur anschauen, um zuzunehmen? Oder das Gleiche, nur von der anderen Seite her betrachtet, nämlich, dass wir Schadenfreude empfinden: Geschieht ihm recht! Sie hat's verdient!

Auch wir sind mit unserem Gott unterwegs und müssen immer wieder lernen, anderen ihre Erfolge und ihr Glück zu gönnen und uns nicht über ihr Missgeschick zu freuen. Gott ist gnädig – auch jenen Menschen gegenüber – und hat ganz eigene Wege mit ihnen vor, die wir meistens nicht verstehen werden.

Kurz zum Schluss: Wenn wir uns doch dabei erwischen, anderen ihre Erfolge zu missgönnen, sollen und können wir an der Geschichte von Jona lernen, wie gütig Gott letztlich ist, auch zu uns. Statt einer scharfen Zurechtweisung oder Ohrfeige ist Gott geduldig mit Jona und bringt ihm mit Hilfe eines Beispiels bei, dass er gütig sein will. Auch mit uns Sündern geht Gott geduldig unseren Weg. Auch das ist Gnade. Amen.

Und der Friede Gottes, der alles, was wir verstehen können, weit übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.